

Inhalt

**Warum es den digitalen Humanismus braucht –
Einführung zur aktualisierten und erweiterten
Neuausgabe 9**

Vorwort von Julian Nida-Rümelin 18

Vorwort von Nathalie Weidenfeld 21

- 1 Das digitale Zeitalter –
Eine historische Einordnung 24
- 2 »Guten Morgen, wie kann ich Ihnen
behilflich sein?« 32
Roboter als neue (digitale) Sklaven 32
- 3 »Willst du mit mir zusammen sein?« 42
**Digitale Simulationen
von Gefühlen 42**
- 4 »Alles beginnt mit einer Entscheidung« 52
**Autonomie und Determination in der
digitalen Welt 52**
- 5 »Wir brauchen dich nicht« 62
Die Welt als das perfekte Maschinenuniversum 62
- 6 »Einige Menschen müssen geopfert werden« 73
Digitale Optimierung, Utilitarismus und KI 73

- 7 »Crew entbehrlich« 80
Ökonomische Rationalität als Softwareprogramm 80
- 8 »Willst du mein Freund sein?« 91
Warum Roboter keine moralische Urteilskraft besitzen 91
- 9 »Ich war die logische Wahl« 99
Ethische Nicht-Verrechenbarkeit 99
- 10 »Rette Calvin!« III
Warum KIs bei moralischen Dilemmata versagen III
- 11 »Das Gespräch hat keinen Zweck mehr« 117
Warum KIs nicht denken können 117
- 12 »Willkommen in der Wüste des Realen« 129
Digitale Virtualitäten und nüchterne Realitäten 129
- 13 »Please, I need your assistance« 135
Zur Ethik der Kommunikation im Internet 135
- 14 »I own a Tigris. Her name is Akira« 143
Zur Ethik der Kommunikation zwischen Mensch und KI 143

- 15 »Sie können nun Ihren Status auf Facebook updaten!« 149
Kulturelle Aspekte der Digitalisierung 149
- 16 »Ich will mehr Informationen!« 159
Digitale Bildung 159
- 17 »Was ist, wenn die Demokratie gar nicht mehr existiert?« 173
Die Utopie der *Liquid Democracy* 173
- 18 »Alles, was Sie für Ihr Glück brauchen« 186
Die sozioökonomische Dimension 186
- 19 »Upgraden Sie Ihren Körper!« 197
Die transhumanistische Versuchung 197
- 20 »Da draußen ist die wirkliche Welt und das hier drin ist der Traum« 207
Metaverse als Realität Minus 207
- 21 »Ich bin manchmal glücklich und manchmal tarurig« 219
ChatGPT als personifiziertes *theatrum mundi* 219
- 22 »Der Frühling kommt, so zart und licht« 232
Warum Künstliche Intelligenzen als zeitgenössische Rhapsoden keine Kunst schaffen 232

23 »C-Beams, glitzernd im Dunkeln, nahe dem
Tannhäuser Tor« 246

Zur Metaphysik der Digitalisierung 246

Schluss 251

Anmerkungen 256